

Architekt Felix Wilhelm Kubly

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **153 (1874)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn der geneigte Leser nun vielleicht gerne wissen möchte, welches dieser sehr verbreiteten Systeme den Vorzug verdiene, so muß ich ihm (und da ich beide Systeme kenne, so steht mir ein Urtheil wohl zu!) ohne Umschweife sagen: Das Stolze'sche und zwar, weil es viel, viel leichter zu erlernen, bedeutend zuverlässiger und ungleich geläufiger ist, als das Gabelsberger'sche. Wer also die Neigung in sich verspürt, sich mit dem ebenso nützlichen als interessanten Fache der Stenographie vertraut zu machen, der möge meinem Rathe folgen und sich dem ausgezeichneten System Stolze's zuwenden, dessen Erlernung so wenig Schwierigkeiten darbietet, daß z. B. in der Schweiz schon mehrfach acht tägige Kurse stattfanden, durch welche die Theilnehmer vollkommen mit dem System bekannt waren.*)

Gerne wollte ich dem geneigten Leser noch das Wesentlichste vom Stolze'schen System sagen, aber ich muß befürchten, seine Geduld schon jetzt mehr als genug in Anspruch genommen zu haben. Deshalb breche ich hier ab, um vielleicht ein anderes Mal auf den Gegenstand zurückzukommen.

F.

*) Denjenigen, welche sich mit der Stolze'schen Stenographie bekannt machen wollen, empfehlen wir: „Lehrbuch der Stenographie. Von Hans Frei. Mit 32 lithographischen Tafeln. Dritte Auflage. Bern, 1873. Verlag des Verfassers.“ Die Red.

Aufopferung eines Thieres.

Ein interessantes Beispiel von Aufopferung und Muth eines Thieres wurde am 2. Mai 1872 bei einem Brande in Linz beobachtet. Eine Schwalbe, welche ihr Nest unter dem Dache des brennenden Gasthauses „Zur weißen Gans“ hatte, kam plötzlich zur Zeit des heftigsten Brandes angeflogen und stürzte sich unverzüglich durch den dichtesten Qualm unter das Dach, um ihre Jungen zu retten, mußte aber unrichteter Sache wieder zurückkehren, und so wiederholte das arme Thier dreimal seine Rettungsversuche, bis es zum letzten Male beim Zurückflattern halb gebraten und mit verbrannten Flügeln auf die Straße fiel und todt aufgehoben wurde.

Eine fatale Verwechslung.

Ein Franzose, der noch nicht fest im Deutschsprechen war, sagte zu einem Deutschen: O, Sie lieber Freundbusen. Man sagt Busenfreund, berichtigte dieser. Der Franzose merkt es sich und ruft, als sie bei einem Zipfel der Nordsee anlangten: O welch ein schönes Busenmeer! Als nun aber sein Freund bemerkte, man sage Meerbusen und nicht Busenmeer, meinte der Franzose, die Deutschen seien doch sonderbare Leute, das eine Mal hätten sie den Busen vorne und das andere Mal hinten.

Architekt Felix Wilhelm Kubly.

Am 26. Oktober 1872 starb in St. Gallen, allgemein betrauert, nach kurzer Krankheit Felix Wilhelm Kubly, welcher, wenn in den letzten vierzig Jahren in der Eidgenossenschaft von hervorragenden Baumeistern die Rede war, mit Recht unter den ersten genannt wurde.

Kubly, 1802 in Altstätten (Rheinthal) geboren, besuchte bis in sein vierzehntes Jahr die Unterrichtsanstalten seiner Vaterstadt, von 1816 bis 1818 die Kantonschule in Narau und 1819 die Akademie in Lausanne, woselbst er sich die französische Sprache aneignete. Die Wahl seines Berufes knüpfte sich an das Andenken seines Landsmannes J. A. Halliner, des Erbauers der Kräzernbrücke, dieses in den ersten Jahrzehnten des laufenden Jahrhunderts bedeutendsten Bauwerkes der östlichen Schweiz. Im Jahre 1819

begab sich Kubly nach München, wo er bis 1821 auf der Akademie der bildenden Künste ausschließlich architektonischen Studien oblag. Von München ging er nach Paris. Hier zeichnete sich der junge Schweizer so vortheilhaft aus, daß er bei den öffentlichen Konkursen der dortigen Akademie vier Preismedaillen davontrug.

Vom Jahre 1827 bis Frühjahr 1830 hielt sich Kubly in Italien auf. Da er sich mit dem Plane trug, eine Kunstreise nach Griechenland zu machen, erhielt er von Paris aus die ehrenvolle Einladung, diese Reise auf Kosten der Akademie auszudehnen und zum Zwecke antiquarischer Forschungen die alten Stätten von Babylon, Bagdad, Ninive etc. etc. zu besuchen; er unternahm die Reise, mußte aber wegen wiederholter Fieberanfalle wieder in seine Heimat zurückkehren. Zu Anfang der Dreißiger-

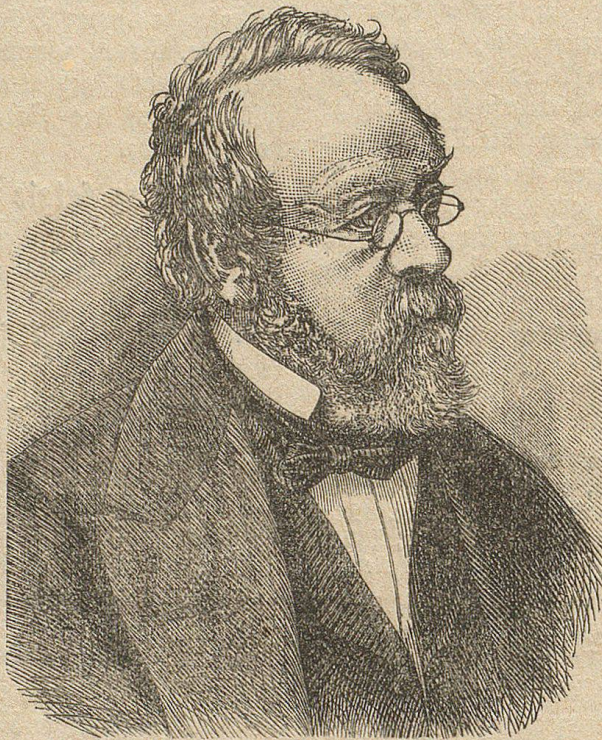
Jahre eröffnete Kubly in Altstätten ein Bau-Bureau für praktische Architektur, sah sich jedoch später veranlaßt, nach St. Gallen zu ziehen, woselbst er von der Regierung mit der Entwerfung des Planes für die Strafanstalt St. Jakob, sowie mit der Ausführung des Baues be-
 traut wurde. Durch diese und andere öffentliche und Privatbauten verbreitete sich der Ruf Kubly's rasch über die Marken des Heimatkantons hinaus. Im Frühjahr 1848 gelangte an ihn der erste ihm hochehrende Ruf, in Gesellschaft der berühm-
 ten Ingenieure R. Ste-
 phenson aus England, Talabot aus Frankreich und Negrelli aus Oester-
 reich, an der technischen Untersuchung über das Lessep'sche Suez-Kanal-
 Unternehmen in Aegypten, dem größten Bau-
 werk der Neuzeit, aktiven
 Antheil zu nehmen, bei
 welcher Untersuchung
 Kubly in den Fünfziger-
 Jahren dann auch mit-
 wirkte.

Kubly's Baubureau und Atelier war eine mu-
 stergültige Pflanzschule
 von Architekten. Er selbst
 arbeitete mit einer Kraft
 und Ausdauer, die stau-
 nenswerth sind. So wur-
 den von ihm geplant und
 ausgeführt: Die Kirchen
 in Heiden, Wattwyl, kath.

Flawyl und Flums, die Pfarrhäuser in Teufen,
 Magdenau, Mammern und Bühler, die Schulhäu-
 ser in Teufen, Bühler, Wurmsbach, Wyl und Chur.
 Der von Kubly im Vereine mit Tribelhorn einge-
 reichte Plan für das eidg. Polytechnikum erhielt
 den zweiten Konkurspreis; ein erster wurde nicht
 ertheilt. Für den st. gallischen kath. Erziehungs-
 rath arbeitete Kubly s. Z. auf Grundlage ver-
 schiedener Programme Normalpläne von Schul-
 häusern aus und erbaute im Fernern Armen-

häuser in Rapperswyl, Herisau, Wattwyl,
 Mels, Chur, Wyl, die Zeughäuser der Kantone
 Glarus und Appenzell A. Rh., die Strafanstalt
 für den Kanton Graubünden, das Kornhaus
 (jetzige Tonhalle) in Zürich, sowie auch die
 theils restaurativen, theils neuen Bauten für
 den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen in
 der Weinburg, der Herzogin von Parma auf
 Schloß Wartegg, für das Kunzler'sche Legats-
 haus, für die Herren Jenny in Hard-Bregenz,
 Euler in Thal und Sutter in Bühler. Mehrere

hübsche Villen und Land-
 sitze um St. Gallen
 und Rorschach, Tübach
 und Horn, sowie eine
 ungezählte Menge Privat-
 häuser und Oekonomie-
 gebäude in den Kantonen
 St. Gallen, Appenzell,
 Glarus und Graubünden
 sind ebenfalls das Werk
 Kubly's. Für eine Menge
 nicht zur Ausführung ge-
 langte Konkurspläne er-
 hielt derselbe in der Regel
 die ersten oder zweiten
 Preise und ist von dem
 schweizerischen Bundes-
 rathe und seinen De-
 partementen, von den
 Kantonsregierungen von
 St. Gallen, Appenzell
 A. Rh., Glarus, Thurgau
 und Zürich, sowie von
 verschiedenen Gerichts-
 stellen und Privaten oft



Architekt Felix Wilhelm Kubly.

und viel als Experte in Bausachen berufen worden.

Am 28. Oktober 1872 wurde die sterbliche
 Hülle Kubly's auf dem Gottesacker in St. Leon-
 hard in St. Gallen dem Schooße der Erde
 übergeben. Die mildfreundliche Erscheinung des
 von ächter Frömmigkeit und humaner Denkart
 beseelten Mannes wird allen Denen, die im
 Leben persönliche Beziehungen mit ihm pflegten
 und sich seines näheren Umganges freuten, un-
 vergeßlich bleiben.

Wahre Größe hat allein,
 Wer die Größe missen kann.

Wer's versteht, ein großer Mann
 Und ein schlichter Mensch zu sein!